

vor, dass besondere Holzkeile von aussen eingetrieben werden konnten, genau so wie es in dem Lachnerschen Werke bei den ältesten Häusern Hildesheims gezeichnet ist. Die Wandgefache waren mit Ausnahme der Fensteröffnungen gestückt und mit Strohlehm umwickelt.

Wegen dem hohen Grundwasser im Torfboden bestanden die Fundamente der Kellermauern über Erde aus einem durchgehenden Dübelgebälke, welches auf mehreren Schichten liegender Rundhölzer ruhte.

In Bezug auf die Dachkonstruktion lag dieselbe Aufgabe, als Verbindung eines liegenden Stuhls mit einem Kniestock und mit

Voraussetzung der die Gebälke stützenden Scheidewände, bei dem neuen Post- und Telegraphengebäude in Lübeck zu Grunde, dessen Dachstuhl aus Tannenholz mit geringerer Spannweite zur Vergleichung auf Tafel 21 in gleichem Massstab mit dem vorerwähnten, nach der deutschen Bauzeitung Nr. 52 von 1884 beigezeichnet ist.

Bei den schweizerischen Ständerbauten sind die Gebälke durch in die Wände eingenetete Bohlen ersetzt und demgemäss gehen die Ständer nur bei den Knotenpunkten der Haupt- und Scheidewände bis unters Dach.

## Speicherbauten verschiedener Kantone.

(Tafel 22.)

Auf Tafel 22 links oben erscheint ein Speicherbau von Filisur im Albulabezirk Graubündens; derselbe ist durch eine Holzbrücke mit dem nahe stehenden Wohnhause und sein hinterer Giebel mit der Stallung neben dem Hause verbunden. Es ist ein Ständerbau aus dem Anfange dieses Jahrhunderts, der sich, wie man aus der Lage der Fusspfette ersieht, von vorne nach hinten zu verengt.

Die vordere Giebelwand ist 4,65 m lang, die vortretende Laubenbrüstung ist infolge jener Verengung um 30 cm länger. Die Tiefe des Speichers von Wand zu Wand beträgt mit Einschluss der Eckständer 4,95 m.

Neben diesem Speicher ist ein anderer von Waltenschweil im Kanton Aargau dargestellt, dem die Jahreszahl 1621 eingeschrieben ist. Die Eckpfosten dieses Ständerbaues gehen in einer Stärke von 42 auf 27 cm von der Schwelle bis unter das Dach. Die Schwellen auf den Seitenmauern sind nach dem Baumwuchs verjüngt am stärkeren Ende 51 cm hoch und 30 cm breit. Die Giebelwände haben eine Länge von 4,59 m, die Traufseiten 4,74 m. Die Galerie ist ringsum 1,08 m im Lichten weit. Die Firstlänge zwischen den beiden Walmen stimmt mit der Länge der Traufseiten überein.

Die beiden einzigen Dachbinder auf den Giebelwänden bestehen aus je zwei stehenden Pfosten unter den Mittelpfetten, worauf der Kehlbalcken mit einem kurzen Pfosten zur Stütze der Firstpfette ruht. Zwei schräge überblattete Büge verspannen die genannten Pfosten jedes Binders; weitere sorgfältig eingesetzte Büge dienen sowohl zur Winkelversteifung der Wände wie auch im Dach zum Längenverband der Binder.

Auf der Mitte der Tafel 22 sind die beiden Giebelfronten eines Kässpeichers von Thalweil bei Stans, Kanton Unterwalden, aus dem Jahre 1791 abgebildet. Dieser Bau ist zwischen den 12 cm starken Blockwänden 3,66 m am Giebel und 4,44 m an den Seiten lang. Die Vorlaube steht 0,9 m vor der vorderen Giebelwand, die Treppe dabei aber nur 0,78 m.

Das Dach, sowie die Wände der Wetterseite sind überschindelt.

Unterhalb enthält die Tafel 22 die Ansicht eines Stalls und Heuspeichers von Haldenstein bei Chur aus dem Jahre 1720, wobei die Umfassungsmauern des Heuraumes von grossen Öffnungen durchbrochen und diese mit teilweise ausgeschnittenen Brettern geschlossen sind. Einzelne Riegelhölzer zum Annageln der Bretter sind mit der Mauer verbunden. Die eigentümliche Stützungsweise der am Giebel vorstehenden Dachpfetten, wie sie Fig. 84 vergrössert zeigt und wonach ausser den schrägen Bügen unter den Pfetten noch horizontale Büge

unter einem Winkel von  $45^{\circ}$  angebracht sind, findet sich nur im Kanton Graubünden, vorzugsweise an einzelnen Häusern im Prättigau. Hierbei sind die schraubenförmigen Windungen aller jener Büge ab-

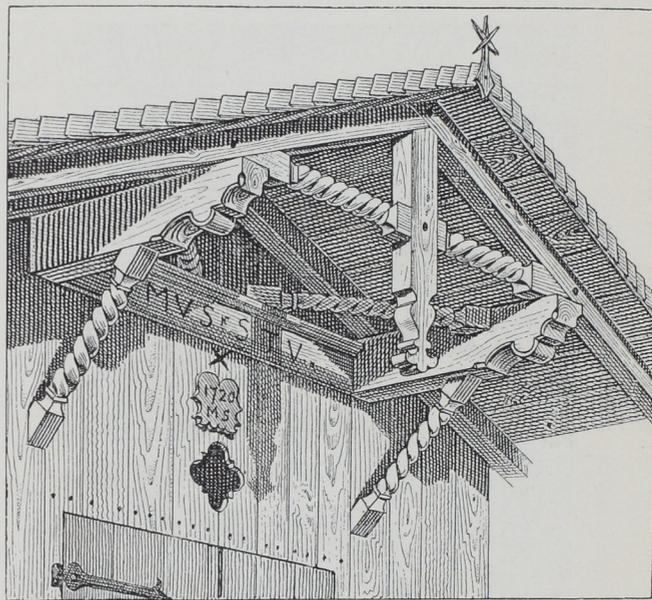


Fig. 84.

wechselnd rot und weiss bemalt. Bei solch einem Hause mit gewöhnlich sechs Pfetten geben die sie stützenden brillant gemalten zwölf Büge der Hauptfronte ein heiteres Ansehen.

Am Giebel des Ökonomiegebäudes, Tafel 22, sind über dem Heuspeicher zwei breite und niedere Öffnungen ersichtlich, welche durch Klappläden von oben herab geschlossen werden können. Durch jede dieser Öffnungen kann ein auf Holzrollen beweglicher Bretterverschlag horizontal vom Dachboden aus ins Freie hinaus geschoben werden, um die darauf gelegten kleinen Kirschen an der Sonne zu trocknen. Als Gegengewicht gegen den nach aussen vorgeschobenen und belasteten Bretterboden dienen schwere Steine im Inneren des Daches, und das Vorschieben auf den Rollen geschieht mittelst einer einfachen hölzernen Windevorrichtung.